

Merseburger Korrespondenz.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verkaufspreis: wöchentlich 250 Mt.; durch den Postboten frei ins Haus 270 Mt.; durch die Post 270 Mt. auswärts, Bestellgeld; durch unsere Vertreter auf dem Lande 3.— Mt. Einzelnummer 10 Pfg.

—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Anzeigenpreis: Für die einbaltige Zeitzeile ober deren Raum 30 Pfg., im Restemal 7 Pfg., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfg. mehr. Rabattschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.

Nr. 270

Sonnabend den 16. November 1918

45. Jahrg.

Die Lage im Reich.

Die Verteilung der Reichsämtler.

Aus Berlin wird gemeldet: Nach dem Beschluß des Rates der Volksbeauftragten sind die Reichsämtler wie folgt verteilt worden:

Wirtschaftsamt Dr. Goff, Reichsjustizamt Schiffer, Reichswirtschaftsamt Dr. August Müller, Reichsamt für die wirtschaftliche Demobilisierung Koeth, Kriegsernährungsamt Emanuel Wurm, Reichsarbeitsamt Bauer, Kriegsministerium Schell, Reichsmarineamt von Mann, Reichsjustizamt Dr. Krause, Reichspostamt Max B. Berner gehören den Reichsämtlern als Unterstaatssekretäre an: Landwirtschaft Dr. David, Kriegsernährungsamt Robert Schmidt, Reichsarbeitsamt Giesberts.

Als Beigeordnete werden den Staatssekretären zur Seite gestellt: Landwirtschaft Amt Karl Kausch, Reichsjustizamt Edward Berner, Reichswirtschaftsamt Dr. Hermann Käin, Reichsamt für die wirtschaftliche Demobilisierung Böhner und Schumann, Reichsarbeitsamt Jaefel, Kriegsministerium Öbber und Däumig, Reichsmarineamt Rösle und Vogtherr, Reichsjustizamt Dr. Esfar Cobin. Staatssekretären für Ernährung wird in Zusammenarbeit mit dem Ministerium Amt der Friedensverhandlungen einberufen. Wegen der Verteilung des Reichsamts des Innern sprechen noch Verhandlungen.

Die Nationalversammlung.

Der Reichskanzler Ebert hat heute im Geheiß mit einem Mitgliede der Redaktion der „Post“, u. a. folgenden mitgeteilt: Wir sind fest entschlossen, die Konstituante so schnell wie möglich einzuberufen. Jeder Verzicht, den einige bürokratische Kreise gegen diese unsere Pflicht haben, ist völlig unannehmbar. Wir haben bereits die ersten Vorbereitungen im Gange. Wir haben bestimmt im Januar an den Reichspräsidenten die Wahl der Nationalversammlung zu bestimmen, die die ersten Sitzungen abhalten, ist diesem leider unannehmbar, weil die Truppen heute weder an ihren Front- und Kampfstellen festhalten, noch andererseits schon in ihre Heimat zurückgeführt sind. Sie sind in Bewegung und deshalb nicht zu fassen. Ich glaube auch, daß der Einbruch der Friedenskonferenz würde bis zur Nationalversammlung vertagt werden müssen, nicht Stich hält, daß vielmehr der Kongress nach Unabhängigkeit von der Eröffnung dieser konstitutierenden Versammlung beginnen kann. — Aber die Frage Wilsons ist die Frage der Einberufung der Nationalversammlung mit führenden Faktoren geschlossen, dahingehend, daß Schiffe, Kohlen und alles Mögliche sofort bereitgestellt werden, um die von Amerika bewilligten Nahrungsmittel so rasch wie möglich ins Land zu bringen.

Demokratie oder Diktatur?

Wie wir zuverlässig hören, beabsichtigt ein Teil der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei sich von dieser loszulösen und zur Gruppe „Recht“ überzugehen. Der Streit dreht sich hauptsächlich um die Frage der Einberufung einer Nationalversammlung. Während die Führung der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei die Sozialdemokratie, eine rein demokratische Entwicklung anstrebt, hält der linke Flügel der Unabhängigen an der Diktatur des revolutionären Proletariats im bolschewistischen Sinne fest.

Die Spartakusgruppe.

In der Gründung der Spartakusgruppe als selbständige Partei bemerkt der „Vorwärts“, daß es selbstverständlich ihr gutes Recht sei, sich zu organisieren, und schreibt weiter: In den letzten wochenlang bestehenden Verhältnissen wird sie eine Stellung ihrer tatsächlichen Methoden wahrnehmen müssen. Die Revolution, soweit sie den Umsturz politischer Machtverhältnisse bedeutet, ist vollendet und ihre weitere Aufgabe ist nicht gewalttätiger Umsturz, sondern organisatorischer Natur. Die Spartakusgruppe könnte ein nützliches Element sein, wenn sie sich darauf beschränkte, für einen raschen Fortschritt in der Richtung zur Sozialisierung der Volkswirtschaft einzutreten. Es würde sich dann um wirtschaftspolitische Maßnahmen handeln, über die unter Sozialisten geteilt werden kann. Wenn aber die Spartakusgruppe sich als eine antimilitärische Partei konstituiert, dann ist sie ein Hindernis für die Sozialdemokratie des Volkes in Frage stellt, so wird sie die Sozialdemokratie zur allerersten Gegnerin haben, im Kampfe gegen sie wird dann die Sozialdemokratie dieselben Mittel anwenden müssen, die sie selbst anwendet. Sie wird die neuerrungene Freiheit des Volkes, wenn es notwendig ist, nach allen Seiten hin verteidigen und das Volk, von dem auch wir, wenn sie das Selbstbestimmungsrecht des Volkes in Frage stellt, so wird sie die Sozialdemokratie zur allerersten Gegnerin haben, im Kampfe gegen sie wird dann die Sozialdemokratie dieselben Mittel anwenden müssen, die sie selbst anwendet. Sie wird die neuerrungene Freiheit des Volkes, wenn es notwendig ist, nach allen Seiten hin verteidigen und das Volk, von dem auch wir, wenn sie das Selbstbestimmungsrecht des Volkes in Frage stellt, so wird sie die Sozialdemokratie zur allerersten Gegnerin haben, im Kampfe gegen sie wird dann die Sozialdemokratie dieselben Mittel anwenden müssen, die sie selbst anwendet.

Weitere deutsche Revolutions.

Ehrenverzicht in Schwerin.

Aus Schwerin wird gemeldet: Gemäß Beschluß des Ministeriums hat der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin für sich und sein Haus auf den großherzoglichen Ehrenverzicht.

Neueste Nachrichten.

Auflösung der Parlamente.

Berlin, 15. Nov. (W. T. Z.) In Übereinstimmung mit dem Beschluß des Vollrates des Arbeiter- und Soldatenrates verordnet man, was folgt: „Das Haus der Abgeordneten wird hierdurch aufgelöst, das Herrenhaus wird beibehalten.“

Berlin, 15. Nov. 1918.

Die preussische Regierung, gezeichnet: Hirsch, Braun, E. Ernst, A. Hoffmann, Dr. Rosenfeld.

Innere Ordnung und Waffenstillstand.

Berlin, 15. Nov. (Priv.-Telegr.) Wie die Berliner „Vorwärts“, aus besser Quelle erfährt, hat Präsident Wilson die deutsche Regierung durch eine diplomatische Vertretung der Vereinigten Staaten in einem neutralen Lande wissen lassen, daß die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung in Deutschland die Voraussetzung für den Waffenstillstand bildet. Präsident Wilson hat dem Reichsamt für die inneren Angelegenheiten, das, wenn Herr Joffe nach Berlin zurückkehrt, über ein anderer Vertreter der bolschewistischen Regierung in Berlin empfangen werde, den Waffenstillstand sofort genehmigt werden soll.

Wie es kam!

Berlin, 15. Nov. Unter der Überschrift: „Wie es kam“ veröffentlicht der „Vorwärts“ einen Artikel über die Vorgänge, die den unmittelbaren Anstoß zur deutschen Revolution gaben. Gemäßlich, so schreibt das Blatt, rechnet man als Beginn der Revolution den 5. November, den Tag ihres Eintrags in Kiel. Das ist aber nicht richtig, in Wirklichkeit hat sie schon eine Woche früher eingesetzt. Man war bei uns nicht nur ein Volk, sondern eine Nation. Dieser erste Schritt lief auf der gesamten Hochseeflotte ab und war die Notwehr von 80 000 Meutenden gegen einen altpreußischen Schützling. Das Blatt weiß jedoch, daß die siebzehnjährige Propaganda der Altpreußen für einen „nationalen Verzweckungsstempel“ für die aber erfolglos geblieben ist. In ihrer Not setzen die Altpreußen auf das Meer hinaus, das sie noch immer durch ein gleichgerichtetes Offizierskorps zu beherrschen glauben, ohne von der revolutionären Stimmung der Truppe eine Ahnung zu haben. Ein teuflischer Plan wurde angefaßt. Die Flotte sollte auslaufen und sich im Kampf bis auf den letzten Mann opfern. Das hätte wohl 80 000 Meutenden das Leben gekostet, aber wäre nach dem Glauben der Altpreußen ein Ereignis gewesen, um das Volk noch einmal mit der Stimmung der Augusttage 1914 zu erfüllen. Der Plan war keine Phantasie, sondern ist durch zuverlässige Aussagen von Matrosen erwiesen, die Schiffsflotte habe am 28. Oktober Befehl zum Auslaufen erhalten. Es sollte sich wie den Soldaten gezeigt wurde, um ein Manöver handeln, aber aus Mischfickarbeiten der Offiziere und anderen Angehörigen hätten die Seeleute bald die Wahrheit erkannt und insgeheim gehandelt. Die Ansätze sei verschiedene Male befohlen worden, aber jedesmal hätten sich die Matrosen trotz der Prühlungsansprüche der Offiziere widersetzt. Nachdem die Matrosen einmal ins Feld gegangen seien, sei ihnen der Entschluß zum inneren Abbruch wachgerufen. Den „Muttern“ drohte schwere Haftstrafe, und tatsächlich seien an tausend Matrosen in Wilhelmshafen abgeführt und gefangen gesetzt worden. Auf der einen Seite habe das Aufsehen und auf der anderen die Freiheit gewirkt, die Wahl sei nicht schwer gewesen, sie sei auf die Revolution gefallen.

Das künftige Schicksal Wilhelms II.

Aus dem Haag, 15. Nov. (Priv.-Telegr.) „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Der frühere Präsident Taft, der auf dem Gebiet des Völkerrechts als Sachmann gilt, äußerte die Ansicht, daß der deutsche Kaiser nach den bestehenden Völkerrechtsgrundsätzen von dem betreffenden Lande, in dem er sich aufhält, angehalten werden müsse, und zwar, um vor einem Geschworenengericht gestellt werden zu können. Von diesem könne er auf Grund der bestehenden Gesetze des Landes in Haft genommen werden.

Amerikanischer Vormarsch nach Metz und Straßburg.

Berlin, 15. Nov. (Priv.-Telegr.) Es wird gemeldet, daß die deutsche Demobilisierung ununterbrochen verläuft. Demgegenüber werden die Amerikaner in Richtung Metz und Straßburg vorrücken, wo sie ungefähr in der nächsten Woche einrücken. Die offizielle Übernahme wird durch Koch erfolgen. Clemenceau und Poincaré werden dabei anwesend sein.

(Neueste Nachrichten siehe auch Beilage.)

Regierungsbericht des Großherzogs von Baden.

Aus Baden wird berichtet: Der Staatsminister a. D. Freiherr von Hofmann teilte der badenischen Regierung folgende Erklärung des Großherzogs mit:

„Ich will kein Einberufen derjenigen Umgestaltung der staatsrechtlichen Verhältnisse des badischen Landes sein, welche die verfassunggebende Versammlung beschließen wird. Bis zu deren Entschluß verziehe ich auf die Ausübung der Regierungsgewalt. Ich möchte auch für den Fall, daß die provisorische Regierung es für ein Gebot der Stunde erachten sollte, die republikanische Staatsform schon vor der Einsetzung der verfassunggebenden Versammlung zu beschließen, daß die Beamten im Interesse ihrer Pflicht weiterzuführen, und daß niemand sich durch Rücksicht auf meine Person oder die Treue und Unabhängigkeit für mich und mein Haus abhalten läßt, die Anordnungen der neuen Regierung zu befolgen. Gott schütze mein liebes Vaterland!“

Beschlagnahme des Kronfideikommißvermögens.

Die preussische Regierung erläßt folgende Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme des preussischen Kronfideikommißvermögens: „Sämtliche zum preussischen Fiskus gehörende hierdurch mit Beschlag belegte, die Verwaltung wird dem preussischen Finanzministerium übertragen. Das nicht zum Kronfideikommißvermögen gehörige, im Sondervermögen des Königs und der königlichen Familie stehende Vermögen wird hierdurch nicht berührt.“

Die Vorbereitungen zur Übergangswirtschaft.

Beim Heimmarkt der deutschen Truppen soll möglichst viel wertvolles Material geborgen werden, insbesondere auch die Pferde, welche die Landwirtschaft dringend braucht. Die militärische Verpflegung wird bis zu der Eriente genährt, um welchen die Formationen anheilen werden. Die Umstellung der Rüstungsindustrie auf die Friedenswirtschaft soll möglichst in die Hände gelangen, das große Materialvermögen, welches die Wirtschaftsbetriebe noch einige Zeit fortgeführt werden, solange dies möglich ist, das Material zu verwenden. Die Unterebene der Truppen sollen bei diesen hauptsächlich aus festem Grundbesitz geborgenen Materialien eingeschaltet bleiben. Im übrigen sollen Sachverständige nach besten Können für die Umberbringung der heimkehrenden Arbeiter sorgen.

Die Marine für Ruhe und Ordnung.

In der vom Vollrat des Arbeiter- und Soldatenrates in Berlin einberufenen Soldatenversammlung erklärte der Matrose Strobel, daß die Marine sich entschieden für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung einsetze. Es müsse von allen Dingen jeder Terror unterbunden werden. Die Besatzung der Matrosen in den Bahnhöfen der röhrenlosen Matrosen seien wollen und sei deshalb von seinen Posten entbunden worden.

Eine Minderbarkeit im Berliner Schloß.

Am Donnerstag nachmittag erschienen etwa 50 Soldaten und mehrere Zivilisten vor dem Berliner Schloß und beehrten Einlaß unter der fassenden Besatzung, im Namen des Arbeiter- und Soldatenrates mit der Suche nach Lebensmitteln beauftragt zu sein. Sie schoben den Posten, der ihnen den Eintritt verweigerte, und forderte, drangen in die Räume und begannen zu plündern. Die zu Hilfe eilenden Matrosen führten dann das Schloß und es gelang ihnen, der an der Hande abhafft zu werden. Über den Lebensmittelschatz hatten sie schon zahlreiche Kunstgegenstände in hohen Werte weggeschleppt.

Die Opfer der Revolution in Berlin.

Der „Berl. V. M.“ meldet aus Berlin: Der Berliner Magistrat hatte die Erlaubnis gegeben, daß die Opfer der Revolution auf dem Friedhof der Märtyrerkatheden, wo bereits die Opfer der Revolution von 1848 beerdigt sind, beigesetzt werden sollen. Bisher sind 63 Leichen zur Beisetzung gemeldet worden. Wie auf einer Versammlung des Vereins Berliner Soldaten mitgeteilt wurde, sind bei den Vorfällen an Revolutionssoldaten bei der Beisetzung des Volksgenossen 16 Soldaten erschossen worden.

Stabscheflich erschossen.

wurden in Bremen 20 Angehörige der sogenannten „Hilfsbrigade“ Bremen, die an den zahlreichen Märschen in Hannover beteiligt waren. Sie hatten sich am Mittwoch morgen des Vornachts Hannover bemächtigt, um aus sie heftiges Gewehr- und Maschinenengewehrfeuer auf die Umgebung eröffnen und den Hauptort auf mehrere Stunden gänzlich verheeren zu lassen. Eine weitere Mordtat wurde in Hannover festgenommen und nicht nur Mitleid des Arbeiter- und Soldatenrates ihrer korrekten Verteilung entgegen.

Verhaftung höherer Offiziere in Leipzig.

Wie wir aus den Kreisen des Arbeiter- und Soldatenrates in Leipzig erfahren, sind Oberst Pinka und Oberleutnant Freije, der Stabschef des 19. Infanteriekorps, sowie 10 andere höhere Offiziere angeklagt des widerrechtlichen Besitzes des Offizierskorps gefangen.

An die Bevölkerung Merseburgs!

Öffentliche Volks-Versammlung

Montag den 18. November, abends pünktlich 1/8 Uhr, im „Zivoli“.

Landtagsabg. **Deltus-Halle** (Fortführ. Volkspartei) wird über

Frieden, Freiheit und Brot

sprechen.

Mitbürger! Erscheint in Massen und beweist, daß das freiheitliche Bürgertum mitarbeiten will am Ausbau des neuen Deutschlands.

Der Verein der Fortschrittlichen Volkspartei Merseburg.

Banner, Kaufmann, Döbber, Werkmeister, Dr. Dabel, für Hilfsarbeiter des Kreisauschusses, Mühlenspäther, Ebert, Böhm, Frauenheim, Schlossermeister, Hampel, Maschinenhelfer, Hartmann, Fortschritt-Vereins-Vorher, Kohl, Kaufmann, Koettig, Seminarlehrer, Konrad, Dr. Kurth, Kutz, Postkaffner, Köhner, Redakteur, Sells, Stellmachermeister, Senas, Seltz, Mit der Brod., Bern. Frommer, Kaufmann.

Programm
von
Freitag bis Sonntag
im

Cinophon-Theater

Größe Ritterstraße 1.

Edelweiß. | **Selbstgerichtet.**
Filmroman in 4 Akten. | Ergreifend's Drama in 3 Akte.
In der Hauptrolle: | Mit Hedda Vernon in der
Lisa Weise. | Hauptrolle

Fillegentüten-Heinrichs Pech.
Toll's Lustspiel in 2 Akte. | In der Hauptrolle Paul Beckers.

Sonntag ab 8 Uhr: Jugend-Vorstellung.
ab 5 Uhr u. 7 1/2 Uhr: Vorstellungen für Erwachsene.

Privat=Angestellte!

besucht im eigenen Interesse die

Öffentliche Volks-Versammlung

am Sonnabend den 16. November d. Js.,
abends 1/8 Uhr im großen Saale des
„Zivoli“. Das Erscheinen Nichtorgani-
sierter dringend erwünscht!

Die kaufmännischen und technischen Verbände

Achtung! Sonnabend den 16. Novbr. **Achtung!**

große Firmen-Feier

in Eihens Gasthof „Zum Roten Hirschen“ in Zöschen bei Merseburg.
Großes Bandonion-Konzert ausgeführt von
Empfehle zu gleicher Zeit gut gepflegte Biere und Weine
und gute Küche. Es ladet ein

Ab heute beginnen die großen Tage
in den
Kammer Lichtspielen!
Kleine Ritterstraße 3 Fernruf 629.

Der Kolossal-Film
Das Dreimäderlhaus!
Gute Film Operette der Neuzeit
mit Gesangsnummern

„Franz Schubert“ möchte man diesen Film
kennen, in dem so unendlich viel Schönheit,
schlichte, laute Genüßung und edle Emp-
findungen an uns vorüberziehen. Mit sanfter,
langer Weibheit, scheidet man von diesem
Werk, dessen Gesamteindruck nur rasch mit
einem Wort zu bezeichnen ist: „Schönheit“.

Außerdem hierzu ein
bestgewähltes Beiprogramm.

Sonabend und Montag nachmittags ab 4 Uhr
Familien-Vorstellungen Sonntag ab
3 Uhr Kindes-Vorstellung ab 5 u. 7 Uhr
Vorstellungen für Erwachsene.



Achtung!

Schlachtpferde

kaufe jederzeit zu den höchsten Preisen.
Bei Nachschlachten mit Transportwagen schnell-
stens zur Stelle.
Bermittlern zahle hohe Provision.

Franz Vogel,
Kadewell bei Ammendorf, Hauptstraße 45.
Erste und älteste Rohschlachtereie am Plage.
Telefon: Ammendorf 58.

Sonntag den 17. November, nachmittags 3 Uhr findet im
Saale des Herrn Gastwirts Fr. Köhler, Bahnhof Niederbeuna

eine öffentliche Volks-Versammlung

statt, in welcher Herr Geschäftsführer Langer, Merseburg über die
letzten politischen Ereignisse und die Volksernährung sprechen wird.
Alle Arbeiter und Landwirte von Köhlich und Beuna werden
gebeten, zu erscheinen.

Der Einberufer:
Albert Müller.

Wollen Sie was wissen?
Kommen Sie zu mir!! Auch
Schriftsätze
(Berufungen, Reklamationen, Ge-
luche usw.) fertige ich an.
Dr. Angner, Brandhausstr. 2.
Zu sprechen jeder Tagessett.

Portemonnaie mit Inhalt und
verschiedenen wertvollen Marken
am Mittwoch abend in Ammen-
dorf gefunden. Abzugeben von
4 Uhr nachmittags an bei
Otto Herrich, Mühlberg 6.
Dienstag abend gold. Damen-
uhr vom Zivoli bis Schmale Str.
verloren. Der ehrsüchtige Finder
wird gebeten, dieselbe gegen hohe
Belohnung Schmale Straße 7,
Hof, abzugeben.

Ein Transport
prima bayrische
Zugochsen

steht von heute ab preis-
wert bei mir zum Verkauf.

Aug. Duack, Kreisbändler, Merseburg,
Ferienpfecher 28.

Arbeitspferd,
ein- und zweispännig gefahren,
verkauft **Oelzschner,**
Ober Burgstr. 9.

2-3 Kaninchen,
1/2-3/4 jährig, zu laufen geübt.
Angebote unter A 16 in der
Geschäftsstelle d. Bl. abzugeben.

Ordentliches, tüchtiges
Hausmädchen Ev. Arbeiterverein, E. V.
nach auswärts sofort gesucht. Zu
melden mit Buch
Sonntag den 17. er., nachm.
1/2 4 Uhr,
Hallesche Straße 38, pt. Monatsversammlung.

Lokalnachrichten.

Merseburg, 15. November. An das deutsche Bürgerium!

Die durch den Reichstag gemilderte Herrschaft des Junkertums in Deutschland wurde durch die Diktatur der sozialdemokratischen Arbeiterkraft abgelöst. Dieser Zustand soll aber nur so lange bestehen bleiben, bis die deutsche Nationalversammlung zusammengetreten ist, um im Namen des gesamten deutschen Volkes über dessen Zukunft zu beschließen. Durch die Wahlen zu diesem deutschen Volksparlament sollen die Frauen in gleichem Maße in alle politischen Rechte eingestuft werden wie die Männer, also das aktive und passive Wahlrecht erhalten. Auch bei einem gerechten Wahlsystem wird aber die Sozialdemokratie nicht die Mehrheit im neuen Reichstag erlangen können. Sie wird sich vielmehr mit dem freisinnigen deutschen Bürgerium auf eine Plattform einigen müssen, die es diesen Parteien ermöglicht, eine gemeinsame Front gegenüber allen jenen zu bilden, die der freisinnigen Entwicklung im Deutschen Reich entgegenzuwirken suchen. Von Seite der unabhängigen Sozialdemokratie wurde allerdings erstrebt, eine rein sozialdemokratische Herrschaft in Deutschland einzurichten, also in ähnlicher Weise wie die Volksherrschaft in England oder auch wie die jetzt verdrängte Regierung in Deutschland mit einer Minorität die Volksherrschaft zu beherrschen. Die alle sozialdemokratische Partei hat es aber in der richtigen Erkenntnis, daß jede Volksherrschaft mit einem Zusammenbruch enden muß, abgesehen, diesem Ansturm der Unabhängigen Folge zu leisten.

Damit tritt an das freisinnig gesinnte Bürgerium die Pflicht heran, sich mehr als bisher an politischen Leben zu beteiligen und endlich mit der alten deutschen Partei aufzuräumen, daß die Verfassung mit der Politik eine Sache ist, die ein guter Bürgermann vielleicht als Sonntagsgewinn betreibt, aber nach besserem Gutachten bei Seite liegen läßt, während die Frau überhaupt ihre Nase nur in die Kochkessel stecken sollte. Viele Dinge glaubten bisher auch, daß sie ihre politische Pflicht vollumfänglich erfüllten, wenn sie bei den politischen Wahlen ihr Stimmrecht ausübten. Das muß jetzt anders werden. Jeder freisinnig gesinnte Deutsche, gleichgültig welchen Geschlechts, muß in Zukunft auch politisch organisiert sein. Dadurch, daß die Sozialdemokratie schon lange auf diesem Standpunkte stand und alle ihr Angehörigen in ihre Organisation hineinzog, hat sie bei dem jetzigen Umsturz die großen Erfolge erzielt und die Führung an sich zu reißen vermocht. Die Verfassung mit der Politik muß in einem Volkstrost, in dem jeder für seinen Teil für das, was im Staate geschieht, mitverantwortlich ist, auch jedem zur Pflicht gemacht werden. Die Zeit, wo man sich darauf verlassen hat, daß die „von Gott gesandte Obrigkeit“ schon recht regieren werde, ist vorbei. Man beginnt die Zeit im Deutschen Reich, in der das Volk so regiert werden wird, wie es seiner Stimmabgabe entspricht. Nachher zu kritisieren und zu schimpfen hat keinen Zweck. Das deutsche Volk muß Männer in die deutsche Nationalversammlung entsenden, von denen es überzeugt ist, daß sie seine Interessen in Wahrheit vertreten.

Deshalb rufen wir heute an das deutsche Bürgerium die Aufforderung, sich der deutschen Demokratie anzuschließen, die in der fortschrittlichen Volkspartei ihre gegebene Organisation hat. Den veränderlichen Verhältnissen entsprechend wird das Programm dieser Partei neu ausgearbeitet sein. Ein ständiger Fortschritt nach links erweist sich als notwendig, und alle Maßnahmen, die nach im Programm enthalten sind, müssen verschoben werden. Die mangelnde Konsequenz des freisinnig gesinnten Bürgeriums trug bisher die Schuld daran, daß es im politischen Leben nicht seiner Bedeutung entsprechend zur Geltung kam. Jetzt ist die Bahn frei zur politischen Betätigung der bürgerlichen Demokratie, Seite an Seite mit der Sozialdemokratie einen neuen Staat zu schaffen, in dem sich das deutsche Volk wohl und heimlich fühlen soll. Der innere Ausbau des Deutschen Reiches, der seit dem Krieg von 1870-71 nur in sozialer, nicht aber in politischer Hinsicht Fortschritte machte, muß jetzt nach beiden Richtungen hin mit neuer Kraft aufgenommen werden. Bei den ungünstigen Verhältnissen, unter denen dies nach dem Ausfall des jetzigen Krieges zu geschehen hat, ist die Arbeit eine doppelt schwere. Deshalb gilt es, daß auch jede deutsche Frau ebenso wie jeder deutsche Mann ihre volle Kraft in den Dienst des deutschen Vaterlandes stellen, um das neue Deutsche Reich politisch und sozial zu auszubauen, daß es in dieser Hinsicht für unsere jetzigen Feinde ebenso ein Objekt des Neides werden soll, wie das alte Deutsche Reich, das infolge seines wirtschaftlichen Aufschwungs vor dem Kriege gewesen ist. Aber das neue Deutsche Reich soll dann unsere Feinde nicht zu neuem Kampf aufreizen, sondern zur Nachahmung seiner vorbildlichen Einrichtungen. Darum, deutsche Bürger, an die Schänke, an in obem politischen Wettbewerb mit der sozialdemokratischen Partei das Wohl des deutschen Volkes zu fördern!

Diesem Zweck soll auch die Versammlung dienen, die am Montagabend im Livolt stattfindet. Der fortschrittliche Landtagsabgeordnete Oberpostsekretär Dehlius, einer der bekanntesten Parlamentarier und ausführenden Vorsteher freisinniger Ideen, wird über Frieden, Freiheit und Brot sprechen. Bürger Merseburg! Sorgt durch zahlreichem Besuch, daß die Versammlung zum Ausgangspunkt des gesamten freisinnigen Bürgeriums wird. Das Wohl des neuen Deutschlands erfordert es!



Sperren im Fernverkehr.

Wie man uns mitteilt, kann zur Durchführung der Demobilisierung nur noch ein geringer Teil der bisherigen Truppen für den öffentlichen Verkehr geborgen werden. Für die nächste Zeit, vielleicht schon für die nächsten Tage muß sogar mit einer völligen Einstellung des gesamten Verkehrs gerechnet werden. Der Bevölkerung kann daher nur angeraten werden, Reisen jeder Art zu unterlassen, zumal die Reisenden keine Gewißheit haben, daß sie Gelegenheit zur Rückreise finden. Der Schlafwagenverkehr war bereits völlig eingestellt worden. Ferner tritt wie bereits mitgeteilt, eine weitere Sperre für Frachtwagen ein. Frachtwagen und Güstfrachtwagen werden von den Militärbehörden vom Donnerstag bis einschließlich Samstag den 16. u. 17. Nov. zur Beförderung nicht angenommen. Gültige Verkehrsmitteilungen können während dieser Zeit nur als Gültigkeit befördert werden. Endlich tritt ebenfalls sofort eine Sperre des gesamten Feldpostverkehrs nach dem Feind ein. Diese Maßnahmen sind durch die militärische Demobilisierung hervorgerufen. Sendungen jeder Art würden dem Empfänger in den meisten Fällen doch nicht mehr erreichen.

Weiter erfahren wir hierzu: Die Eisenbahndirektion in Magdeburg macht bereits bekannt, daß am Donnerstag die Personenzüge zum großen Teil ausfallen. Alle verbleibenden Personenzüge und die Schnellzüge in erster Klasse für Mitteldeutschland. Vom Freitag ab, so heißt es weiter in der Magdeburger Bekanntmachung, werden Reisen nur noch für Militär, Arbeiter und Berufsverpflichtete zugelassen. In alle Fälle liegen darüber noch keine Beschlüsse vor. Die Eisenbahndirektion Halle wird aber voraussichtlich vom Sonnabend ab ähnliche Beschlüsse fassen, jedenfalls ist sie geneigt, gleichfalls die Zahl der Züge ganz wesentlich zu beschränken und immer mehr Züge in Westgal kommen zu lassen, je näher der Abtransport der Fronttruppen nach dem Inlande vorwärts schreitet.

Nach einer späteren Meldung tritt die Sperre im Fernverkehr im Direktionsbezirk Halle am Montag den 18. November in Kraft.

Warnung vor Eingriffen in die Eisenbahnerverwaltung.

Der Rat der Volkseigenen Eisenbahnen in der Verwaltung des öffentlichen Verkehrs, die in den letzten Tagen wiederholt vorgekommen sind. Zur Lösung der schweren Aufgaben, die dem Rat gestellt sind, ist die Unterstützung der besten Wirtschaftswissenschaftler, Fachbeamten der Truppen, Ernährung des Volkes und des Meeres — ist ein ungeschätzter Gang der Eisenbahnerverwaltung erforderlich. Jede Eingriffung von außen, auch wenn sie in besserer Absicht geschieht, kann unvorstellbares Unheil stiften. Werden Maßnahmen getroffen, so werden man sich an den verantwortlichen Stellen eintragen, daß man mit allen Mitteln dafür sorgt, daß der ungeheurer Betrieb der Landwirtschaft in allen Bezirken nicht nur aufrechterhalten, sondern auch durch Steigerung der Düngereproduktion, Überführung der menschlichen Arbeitskräfte und Gewanne gefördert wird, und daß die dauernde Versorgung der Allgemeinheit mit Lebensmitteln nicht gefährdet ist.

An die Landwirte der Provinz Sachsen.

Unter deutschem Vaterland steht vor uns die dagesessenen Freigassen, deren Gefahrenstufe heute noch völlig ins Dunkel gehüllt ist. Uns aber steht fest: Es würde eine Vandalenhand des gesamten Volkes bedeuten, wenn die Erzeugung von Lebensmitteln und der Transport zu den Verbrauchern durch Unruhen behindert werden. Wir werden daher mit Nachdruck bei den zuständigen Stellen dafür eintreten, daß man mit allen Mitteln dafür sorgt, daß der ungeheurer Betrieb der Landwirtschaft in allen Bezirken nicht nur aufrechterhalten, sondern auch durch Steigerung der Düngereproduktion, Überführung der menschlichen Arbeitskräfte und Gewanne gefördert wird, und daß die dauernde Versorgung der Allgemeinheit mit Lebensmitteln nicht gefährdet ist.

Wir rufen daher an die Landwirte und die gesamte Bevölkerung des Vaterlandes die bringende Mahnung, Volk und Vaterland nicht im Stich zu lassen. Jeder sei seine Pflicht und treue mit allen Kräften dafür ein, daß der Verkehr ungestört weitergeht und unterliege alle Streit, welche ihre Aufgabe in der Aufrechterhaltung von Ruhe und Sicherheit haben. Vor allem bitten wir auch die landwirtschaftlichen Vereine und Genossenschaften, dafür einzutreten, daß der Geist des Zusammenhaltens in dieser schweren Zeit aufrechterhalten bleibt und die Landwirte nicht unterliegen. So auch in den letzten schweren Tagen des Krieges ihr Altes daranstellt, um das Vaterland vor der Vernichtung im Innern zu bewahren. Ges. Graf von der Schulenburg, Präsident der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.

Aber die Demobildung in Merseburg.

wurde in einer Sitzung des sächsischen Solatenrates am Donnerstag wie folgt Bericht erstattet: Für den Regierungsbezirk Merseburg will man einen 6. November als Solatentag festsetzen. In dem jeder lokale Solatenrat einen Delegierten entsendet. Mitglied des Solatenrates bei dieser Gelegenheit gleich noch, wie sich die Demobildung in Merseburg abgehandelt habe. Der Regierungspräsident habe zunächst den

Der Jungfer Adäquin.

Original-Roman von H. Courths-Mahler. 94. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sie müssen einen Streit zwischen Ihrem Vater und mir schließen, liebe Marissa. Wir beiden Krautritzer sind untereinander auf die klassische Hierarchie gekommen und haben uns in ein Thema verhasst, von dem wir nicht wieder loskommen, wenn Sie uns nicht ein bißchen helfen. Es handelt sich nämlich um einige Blüte, die wir nicht unterbringen können. Sie können uns sicher helfen — bitte, kommen Sie einige Minuten zu uns herein.

Marissa erhob sich, wenn auch ungern. Doch hoffte sie, ihrer Mutter dabei einen Wink geben zu können, daß sie Hilfe nachher rief.

So waren Gilde und Hans von Dornau plötzlich allein, denn das Weinstopp konnte in seiner entferntesten Ecke nicht hören, was sie sprachen.

Hierher kamen sie sich stumm in die Augen. Dann sagte Hans von Dornau leise:

„Fräulein Gilde, ich sehe es Ihnen an, Sie leiden unter der Erwählung, die uns Ihre Frau Mutter gemacht hat. Nun haben Sie wohl die arme Jungfer Adäquin nicht mehr lieb?“

Gilde schüttelte den Kopf auf die Hand.

Da bemerkten Sie mich, Herr von Dornau. Wen ich einmal als Herr geschloßen habe, den lasse ich so schnell nicht wieder los. Selbst wenn Marissa Vater nicht hätte los ist, wie sie glaubt, — was kann sie dafür? Es gibt oft zwischen Menschen, die sich ganz nahe stehen, ganz verschiedene Charaktereigenschaften. Ich kann nur mit tiefem Erbarmen an sie denken. Und es schmerzt mich — o —

es schmerzt mich umgänglich, daß sie so leiden muß. Wie schwer muß sie an ihrem unermesslichen Schicksal tragen.“

Seine Augen leuchteten auf.

Sie sind ein wunderbar Mensch, Fräulein Gilde. Wenn die arme Maria wüßte, daß Sie trotz dieser Erwählung liebevoll ihrer gedenken, dann würde sie Ihnen sehr dankbar sein.“

Sie sah ihn mit großen, ernsten Augen an.

„Es wäre unrecht von mir, wollte ich für meine Liebe empfinden. Ich könnte es auch gar nicht. Selbst wenn ihr Vater wirklich um Mörder würde — ist es denn nicht um so ehrenvoller von ihr, daß sie ein so vornehmer Mensch geworden ist? Und Sie? Denken Sie jetzt geringer von ihr?“

Es lag eine verblödete Erregung in dieser Frage.

Er schüttelte den Kopf.

„Nein, Fräulein Gilde. Und ich bin mehr denn je entschlossen, ihr zu helfen, soweit ich kann. Ich muß zunächst erfahren, wohin sie sich gewandt hat, damit ich sie aufsuchen, alles mit ihr besprechen kann. Eventuell bringe ich sie noch nach zu Frau von Klünder. Ich werde nachher Ihre Frau Mutter fragen, ob sie nicht weiß, wohin sich Fräulein Jung gerade befindet. Sie wird es doch vielleicht wissen. Dann brauche ich nicht erst lange in Berlin zu suchen. Dort ist sie ja nämlich bereit.“

Gilde annahm schnell.

„Marissas Sachen sind noch da, und Mama hat vorhin einen Boten ins Dorf nach der Poststation geschickt, er soll Briefe unter M. Z. abholen. Ich denke mir, Maria hat Mama gebeten, ihr Briefchen mit ihrem Geben nachzulassen. Also muß sie Maria's Adresse wissen. Aber ich rate Ihnen trotzdem, Mama nicht nach Marissas Adresse zu fragen. Ich bin fast überzeugt, daß sie Ihnen dieselbe

nicht verraten wird, weil — nun — weil Maria sie sicher darum gebeten hat, sie geheim zu halten.“

Gilde wollte nicht sagen, daß ihre Mutter diese Adresse nicht verraten würde, weil sie aus keiner Frage ein Zwischenglied für Maria herauszubringen und Gehalt für ihre Pläne mit ihm und Marissa hätte werden würde. Wie sehr sie damit recht habe, ahnte sie freilich nicht, da sie nichts von Dornaus Unterredung mit der Mutter wußte.

Herr von Dornau sah ein, daß Gilde recht hatte. Es war schließlich auch nicht nötig, daß Frau von Kronend vorläufig etwas von seinem Interesse merkte.

„Sie haben vielleicht recht, mir abzurufen, Fräulein Jung's Adresse zu erfahren.“

Gilde sah sich vorwärts nach dem Weinstopf an. Das schmeckte aber nicht nach dem Weine. Sie beschloß ihre Verlobten zur Genüge. So schickte sie Gilde erregt:

„Ich werde die Adresse schon herausbekommen, Herr von Dornau. Ich gebe acht, wohin Maria die Sache richtet. Überlassen Sie es mir, ich bringe es sicher heraus.“

Seine Augen leuchteten.

„Das wäre sehr schön. Würden Sie mir in diesem Falle Nachricht geben?“

„Selbstverständlich — sofort.“

„Aber Sie müßten mir auch Berlin schreiben. Ich will noch heute abend oder morgen früh dahin reisen, um zunächst meinen Danks auszusprechen, mit dem ich über Fräulein Jung sprechen möchte.“

„Gut, geben Sie mir Ihre heutige Adresse.“

„Er nannte ihr das Hotel, in dem er stets zu wohnen pflegte.“

„Sie wiederholte den Namen, um sich ihn einzuprägeln. Denn heute ist Sonntag.“

„Wissen Sie welche Vermutung ich habe?“

„Nein?“ (Fortsetzung folgt.)

